

**E**gal ob Gegner oder Befürworter einer stärkeren Nachhaltigkeitsberichterstattung: Sie alle haben noch viel Kritik an den Vorgaben, die nach und nach aus den Brüsseler Gesetzgebungsprozessen kommen. Nur große Konzerne können sich ganze Stäbe leisten, die den Wortsinn von CSRD, Taxonomie, CSDDD, Lieferkettengesetzgebung und CO<sub>2</sub>-Grenzausgleichssystem (CBAM) interpretieren können. Kleinere Mittelständler mögen nicht sofort in der Pflicht stehen, aber als Teil einer Lieferkette werden sie zwangsläufig damit in Berührung kommen.

„Für die Unternehmen passiert das auf allen Ebenen gleichzeitig. Dadurch entsteht eine hohe Komplexität“, sagt Heike Adam, ehemalige Industriemanagerin, die Geschäftsführer und Aufsichtsräte in ihren Pflichten berät. „Mit einem Mal müssen detaillierte Zukunftsziele für das Jahr 2030 definiert werden. Das musste vorher niemand machen.“

Die Deutsche Familienversicherung etwa muss wegen ihrer Mitarbeiterzahl noch keine Berichtspflichten erfüllen, als börsennotiertes Unternehmen aber schon. „Die Bürokratie nimmt staatsgefährdende Züge an“, sagt der Ko-Gründer und Vorstandsvorsitzende Stefan Knoll. „Die Regulatorik macht uns kaputt. So wagt sich doch keiner mehr an die Börse oder gründet ein Unternehmen.“ Der Normenkontrollrat habe für Versicherer errechnet, dass 7 Prozent des Umsatzes für Bürokratie ausgegeben werden.

Er habe die Erwägungsgründe der einschlägigen ESG-Gesetzgebung (ESG steht für Umwelt, Soziales und gute Unternehmensführung) gelesen und stehe uneingeschränkt hinter den Zielen. Aber weder die Einsortierung von Rüstungskonzernen als nicht ESG-konform noch von Telekommunikationskonzernen als Pornografie sei intelligent. Und dass auf ihn durch die männliche Besetzung des Vorstands Abzüge in der Kategorie Soziales zukommen, sei auch nicht einzusehen.

Die gleichzeitige Arbeit an verschiedenen Verordnungen und Richtlinien setze Unternehmen unter Dauerstress, findet Patrick Velte, Professor für Rechnungslegung der Universität Lüneburg. „Idealerweise hätte man alles in eine Richtlinie gepackt mit einheitlichen Startpunkten“, sagt er. Kleinere Unternehmen hätten großzügigere Fristen bekommen können. Gut habe der International Sustainability Standards Board agiert, indem er zunächst nur einen Klimastandard für das drängendste Problem definierte. Zudem erfüllt, wer europäische Anforderungen einhält, automatisch den internationalen Standard.

Davon abgesehen ist Velte ein großer Befürworter neuer Transparenz- und Sorgfaltspflichten und sieht auch das Gebaren einiger Vorstände kritisch. „Wenn sich Unternehmen transformieren wol-



Auch Solarpaneele sind nicht automatisch ökologisch. Solarunternehmen wie Enpal prüfen ihre Lieferkette.

Foto Enpal

## Macht Nachhaltigkeit Unternehmen kaputt?

Viele Vorstände und Geschäftsführer erleben die vielen gleichzeitigen Initiativen als Daumenschraube. Im besten Fall entwickeln sie einen neuen Blick auf Risiken. *Von Philipp Krohn, Frankfurt*

len, brauchen sie die Daten. Viele Unternehmen haben noch keine Strategien, die sehen es als Papiertiger“, sagt er. Die bisherige Nachhaltigkeitsberichterstattung sei lückenhaft und noch nicht an Kennziffern orientiert. „Allein: Ohne ein Anschubsen wird das kein Unternehmen machen“, sagt Velte.

Schon vom eigenen Geschäftsmodell her fällt es dem Solarunternehmen Enpal deutlich einfacher, sich auf die Anforderungen einzulassen. Gleichwohl wünscht sich auch Henning Rath, Chief Supply Chain Officer des Berliner Unternehmens mit zuletzt 900 Millionen Euro Umsatz,

Vorgaben aus der Politik: „Es braucht klarere definierte Anforderungen“, sagt er. Chinesische Lieferanten wüssten aber, woran sie bei Enpal seien. „Wir versuchen, das Problem zu lösen, und sagen den Lieferanten, dass wir eng mit den Partnern zusammenarbeiten.“

Gerade im Hinblick auf Arbeitsschutzanforderungen seien chinesische Lieferanten noch unsicher. Umweltbezogene Themen dagegen ließen sich gut miteinander besprechen. „Das eingesetzte Eisenerz auf eine Schraube runterverfolgen wird nicht gehen“, sagt Rath. Aber beim Wechselrichter wolle Enpal schon sehen, wo der

einzelne Chip herkomme. Die Lieferkette sei nicht so komplex wie die anderer Mittelständler, die zum Teil auf 2000 oder sogar mehr Vertragsbeziehungen kommen. „Unsere Mitarbeiter sind in den Produktionslinien der Lieferanten, wir definieren in Verträgen, welche Materialien verwendet werden können, wenn Polysilizium verarbeitet wird – unter welchen Bedingungen, zu welcher Qualität“, sagt Rath.

Auch Enpal erlebt, dass die Daumenschrauben durch die Regulierung enger werden. In Frankreich könne kein Unternehmen künftig eine Ausschreibung gewinnen, das nicht detailliert seine Liefer-

ketten offenlegt. Um die Werte sauber zu ermitteln, arbeitet das Unternehmen mit dem Klimabilanzierer Plan A zusammen. Allein schon den einzelnen Organisationseinheiten die Treibhausgasemissionen zuzuordnen sei ein erheblicher Aufwand. Die dort definierten Kategorien werden für Dienstleistungen und Produkte übernommen, die Enpal einkauft. Noch arbeitet das Unternehmen mit pauschalierten Werten, doch die Daten werden in dem Ausmaß besser, in dem echte Messwerte einfließen.

„In einigen Jahren werden Unternehmen diese Daten haben, und dann werden das Banken auch nutzen, um den Ertrag aus ihnen zu ziehen“, sagt Daniel Weiß vom Beratungsunternehmen Phiyond. Regelmäßig berät er Mittelständler zu der Frage, wie sie auf die Berichterstattungspflichten reagieren sollen. Er erinnert sich an manches Onlinegespräch, in dem Geschäftsführer ihre Wut über die Regeln kaum verbergen konnten. Kam er zu einem Ortsbesuch und ließen sich technische Detailfragen klären, sei diese aber schon wieder verfliegen.

### Neu im Finanzen-Podcast

Alle reden über Nachhaltigkeit. Aber machen die Investoren tatsächlich Druck, oder ist die grüne Transformation nur heiße Luft?

faz.net/finanzen-podcast

Für Unternehmen werde durch ihre Vorbereitungen sichtbar, dass viele Chancen und Risiken, denen sie künftig ausgesetzt sind, mit Nachhaltigkeit verbunden sind. „Man erweitert das Bild der eigenen Chancen und Risiken“, sagt Weiß. „Das kann man integrieren und sich dadurch verbessern.“ In seinen Beratungen erhielten Geschäftsführer oft Rückenwind, Veränderungen fortzuführen, deren Sinn sie schon vermutet, aber nicht gemessen hatten. Daraus entstünden Managementprozesse, auf die auch die Regulierung abziele.

Doch auf dem Weg werde zu viel verloren gehen, erwartet Beraterin Heike Adam. „Unternehmen werden insolvent gehen oder zumindest leiden“, sagt sie. Nachhaltigkeitsberichterstattung nehme einen unangemessen hohen Anteil in der Arbeit von Vorständen und Geschäftsführungen ein. Sie selbst beschäftige sich seit mehr als drei Jahrzehnten mit dem Thema. „Aber für Unternehmen liegt zu viel Kapazität im Reporting und in Daten. Das kostet Geld und Ressourcen des Vorstands, ist aber nicht ihre Kernkompetenz.“ Die Politik solle nach größeren Hebeln für Klimaschutz suchen.



### Formalistische Bafin

Von Hanno Mußler

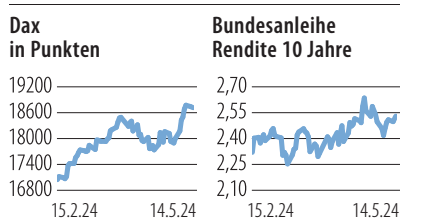
**B**afin-Präsident Mark Branson hört endlich auf manche berechnete Klage über seine Behörde. Kleine Banken sollen nach seinen Worten nicht mehr so viele Risikokennziffern an die Finanzaufsicht melden müssen wie große Kreditinstitute – und auf manches könne ganz verzichtet werden, weil es nicht relevant sei oder in anderer Form schon vorliege. Gut so! Und bitte die Umsetzung nicht vergessen, möchte man ihm zurufen. Denn unter dem nach dem Wirecard-Skandal geholten Branson hat sich die Bafin eher zu einer Behörde entwickelt, die sich formalistisch nach allen Seiten absichern will: Ständig gibt es öffentliche Meldungen, sie habe Strafen gegen bestimmte Banken verhängt, die Gründe aber bleiben oft im Unklaren. Es riecht häufig nach Aktionismus nach dem Motto „Seht her, wir tun was“. Mit Ausnahme der Geldwäschekontrollen, wo die Bafin tatsächlich anscheinend recht zielgenau agiert, zeigt sie aber nicht immer den richtigen Biss. Vielmehr verbeißt sie sich zuweilen mit hohen Anforderungen an kleine, frühere Niederlassungen von Auslandsbanken und an Fintechs, von denen aber wohl nur wenig Gefahr ausgeht. Auch Bransons Andeutungen, dass die Derivate abwickelnden zentralen Clearing-Häuser etwa im Falle einer Cyberattacke wegen ihrer Größe und Vernetztheit mit vielen Finanzakteuren eine große Gefahr für das Finanzsystem darstellen, bleibt im Ungefähren. Es wirkt wie: Hauptsache, wir haben es mal gesagt, dann kann uns hinterher keiner was.

### Kostenfreies Laden nimmt ab

dpa. KÖLN. Kostenfreies Laden des E-Autos beim Einkaufen? Das ist praktisch, aber immer seltener möglich. 76 Prozent der Handelsunternehmen in Deutschland lassen sich den Ladevorgang normal vergüten, nur noch 4 Prozent bieten es allen Verbrauchern kostenlos an, 7 Prozent ihren Kunden. Das geht aus einer Studie des Kölner Handelsforschungsinstituts EHI hervor. Bei einer 2021 durchgeführten Umfrage war das Bild noch anders: Damals war das Laden noch bei 29 Prozent der Handelsketten umsonst, bei 12 Prozent erhielten nur Kunden den Strom kostenlos. Lediglich knapp jedes dritte Unternehmen verlangte den normalen Tarif.

„Seit 2019 hat sich die Infrastruktur auf den Handelsparkplätzen stark verändert“, sagte EHI-Energie-Expertin Cathrin Klitzsch. Die heute gängige DC-Ladetechnik sei für die Händler teuer. Außerdem gebe es inzwischen eine deutlich höhere Nachfrage nach Ladestrom. „Auch die stark gestiegenen Energiekosten haben dazu geführt, dass der Handel die Kosten des Ladestroms an seine Kundschaft weitergibt“, sagte Klitzsch. Vielerorts können Kunden noch vergünstigt ihr Auto laden. Dies war 2024 laut EHI bei jedem zehnten Händler möglich.

### Die Börse



	13.5.24	14.5.24
F.A.Z.-Index	2687,99	2688,76
Dax	18742,22	18716,42
M-Dax	26823,94	27219,11
Tec-Dax	3397,63	3422,77
Euro Stoxx 50	5078,96	5080,29
F.A.Z.-Euro-Index	166,14	166,80
Dow Jones	39431,51	39558,11
Nasdaq Index	16388,24	16511,18
Bund-Future	130,89	130,61
Tagesgeld Frankfurt	3,98 %	4,00 %
Bundesanl.-Rendite 10 J.	2,50 %	2,53 %
F.A.Z.-Renten-Rend. 10 J.	3,69 %	3,70 %
US-Staatsanl.-Rend. 10 J.	4,49 %	4,45 %
Gold, Spot (\$/Unze)	2336,77	2356,77
Rohöl (London \$/Barrel)	83,45	82,48
1 Euro in Dollar	1,0795	1,0796
1 Euro in Pfund	0,8602	0,8598
1 Euro in Franken	0,9784	0,9801
1 Euro in Yen	168,25	168,89

Alle Werte Stand: 22:07 Uhr

### Finma wünscht schärfere Regeln für UBS

rit. ZÜRICH. Die Schweizer Finanzmarktaufsicht (Finma) pocht darauf, dass die Großbank UBS im Fall eines Zusammenbruchs geordnet und ohne den Einsatz des Staates abgewickelt werden kann. Denn im Notfall stünde keine (privatwirtschaftliche) Alternative wie eine Übernahme durch eine andere Bank zur Verfügung, sagte der neue Finma-Direktor Stefan Walder in seiner ersten öffentlichen Rede seit seinem Amtsantritt Anfang April. „Grundsätzlich müssen wir also alles daran setzen, dass die UBS abwicklungsfähig ist.“ Mit der staatlich orchestrierten Übernahme der taumelnden Credit Suisse im vergangenen Jahr ist die UBS zu einem Klumpenrisiko für die Schweiz geworden. Daher arbeitet die Regierung daran, die Großbankregulierung zu verschärfen und die Finma zu stärken.

Walder sprach sich dafür aus, die Eigenkapitalvorschriften für die UBS zu verschärfen. Die Finma werde das Geschäftsmodell der fusionierten Bank und deren Struktur prüfen. „In diesem Zusammenhang müssen wir die Kompetenz haben, Geschäftsaktivitäten, Praktiken oder Verflechtungen zu verhindern, die einer effektiven Abwicklung des Instituts im Wege stehen könnten“, sagte Walder. Je schwieriger es sei, eine Bank abzuwickeln, desto höher sollten die Kapitalpuffer zur Vorsorge sein. Walder wünscht sich, dass die Finma künftig schon vor einer Phase der Instabilität eingreifen kann. Dazu brauche sie vom Gesetzgeber die Kompetenz, Ausschüttungen und Vergütungen einzuschränken, wenn Stresstests eine potentielle Kapitalücke offenlegten. Ein frühzeitiges Eingreifen verhindere, dass die Aufsicht und im Extremfall der Staat später viel stärker eingreifen müssten.

## Bafin prüft Beratung beim Verkauf von Zertifikaten

Finanzaufsicht will gerade kleine Banken beim Meldewesen entlasten / Geldwäschebekämpfung wird forciert

ham. FRANKFURT. Die Finanzaufsicht Bafin schaut Sparkassen und Banken beim Verkauf von Zertifikaten stärker auf die Finger. Am Jahresanfang 2024 hatten in Deutschland 112 Milliarden Euro in diesen zum Teil komplexen, oft nur wenige Monate laufenden Bankschuldverschreibungen gelegen, nach Angaben des Bundesverbandes für strukturierte Wertpapiere (BSW) eine Steigerung im Jahresvergleich um satte 40 Prozent. Vor allem Sparkassen haben ihren Sparkunden viele Zertifikate ihrer eigenen Unternehmen – von Landesbanken wie LBBW und Helaba sowie der Deka – verkauft. Als nicht selten teurere, riskantere und intransparente Alternative zu Tages- und Festgeld – so der Verdacht, „Wir nehmen dieses Thema sehr ernst und schauen es an“, sagte der Präsident der Bundesanstalt für Finanzdienstleistungsaufsicht (Bafin), Mark Branson, am Dienstag in Frankfurt.

Die Bafin sei dabei, sich ein genaueres Bild davon zu schaffen, ob Produktangebot, Beratung und Verkauf von Zertifikaten „im Einklang mit den Interessen der Verbraucher“ seien. Für Schlussfolgerungen sei es zu früh. Auf die Frage, ob die Bafin „mystery shopping“, also selbst geheime Testkäufe von Zertifikaten unternehme, antwortete Branson sinngemäß so: Wenn er jetzt Ja sage, sei es ja kein Geheimnis mehr.

So ging es auf der Jahrespressekonferenz der für Bankenaufsicht und Verbraucherschutz zuständigen Behörde auch zu einer Fülle anderer aktueller Themen munter zwischen Journalistenfragen und Bafin-Antworten hin und her: Zu Gewerbeimmobilien sagte Branson, gerade in den USA sei der Preisverfall noch nicht vorbei. Er nannte keine Kreditgeber, aber seine Aussagen deuten darauf hin, dass auch deutschen Instituten mit hohem Kreditbestand am US-Gewerbeimmobilienmarkt wie der Deutschen Pfandbriefbank und der Deutschen Bank noch Kreditausfälle drohen könnten. Die Bafin sei eher zu spät damit gewesen, für Gewerkekredite

von Banken höhere Eigenkapitalpuffer zu verlangen, gab der zuständige Exekutivdirektor Raimund Röseler zu.

In einer Sonderprüfung habe die Bafin immerhin entdeckt, dass vor zwei Jahren eine deutsche Bank dem inzwischen insolventen Signa-Immobilienimperium von René Benko noch einen Blankokredit in Milliardenhöhe gegeben habe, obwohl das österreichische Unternehmen schon damals begann, in Schwierigkeiten zu geraten. Auf die Frage, ob die Bankenaufsicht nicht vielmehr zu Jahresbeginn 2023 mit ihrer Sonderabfrage ausschließlich unter Gläubigerbanken der Signa-Gruppe deren Bonität zu stark angezweifelt und damit zu deren Insolvenz beigetragen habe, sagte Branson: Dies sei eine Sonderabfrage der Europäischen Bankenaufsicht der EZB gewesen. Es sei aber „ganz klar, dass dieses Unternehmen“ nicht dadurch insolvent gegangen sei.

Zu lange untätig gewesen zu sein, diesen Vorwurf muss sich die Bafin öfter angesichts der Schieflage der VR Bank Bad

Salzungen Schmalkalden („Effenbergbank“) anhören. Röseler wollte sich zu diesem Fall nicht äußern. Allgemein sagte er, es werde geprüft, ob die Bafin das Recht erhalten sollte, auch für Genossenschaftsbanken den Jahresabschlussprüfer austauschen zu können.

Die Prävention stärken will die Bafin auch bei der Geldwäsche. 140 Prüfungen hat sie dazu im vergangenen Jahr durchgeführt, fast immer finde sie etwas, aber natürlich nicht immer Dramatisches. Aber immerhin in acht Institute – darunter vier zahlungsverkehrsnahe Fintechs, aber auch die Deutsche Bank – hat die Bafin auf deren Kosten derzeit Sonderbeauftragte entsandt. Sie sollen die Beseitigung von zuvor festgestellten Mängeln kontrollieren. Zum in diesen Tagen diskutierten Fall in Hannover, wo über eine einem Kiosk ähnliche Partneragentur der Postbank möglicherweise 60 Millionen Euro gewaschen worden sein könnten, sagte Exekutivdirektorin Birgit Rodolphe, die Bafin arbeite an der Sachverhaltsaufklärung mit.



Bafin-Chef Mark Branson

Foto Michael Braunschädel

#### GAMESTOP-WAHSINN

Das Unternehmen hatte 2021 bei einer Kursrally für Aufsehen gesorgt. Wiederholt sich das?

Finanzen, Seite 25

#### FEHLENDER FUNKE

Mit Explosionsschutz macht R. Stahl Geschäfte, es gibt aber auch kein Kursfeuerwerk.

Finanzen, Seite 25

#### DIE MACHT DER BILDER

Der WM-Kampf zwischen Usyk und Fury bringt Saudi-Arabien auf die große Box-Bühne.

Sport, Seite 28

#### SUCHE NACH DEM ANTI-KATER-MITTEL

Bei der Eishockey-WM benötigt das deutsche Nationalteam dringend Selbstvertrauen.

Sport, Seite 28